

DAS NEUE RUSSLAND

Im Kampf mit den Wirtschaftsschwierigkeiten

Von Prof. Julius Goldstein, Moskau

Es gibt wohl kaum ein Land, dessen Regierung ihre Schwierigkeiten so offen bekennt, wie die Sowjetunion. Jede Regierungserklärung, die diese oder jene Staatsmaßnahme bekundet, weist mit aller Schärfe auf die bevorstehenden Hindernisse hin. So hat es Lenin stets gehalten, so halten es auch seine Nachfolger.

Das verflossene Wirtschaftsjahr hat im Zeichen einer außerordentlich guten Ernte begonnen. Sie wurde allen Wirtschaftsplänen zugrunde gelegt. Für die Sowjetunion ist die Ernte einer der ausschlaggebenden Faktoren des Wirtschaftslebens. Die Ernte bestimmt die Warennachfrage und den Warenumsatz, sie bedingt die Produktionsentwicklung und die Konsumtionsmöglichkeiten, sie beeinflusst den Geld- und Güterverkehr und vor allem den Ex- und Import. Infolge der sehr hoch geschätzten Ernte wurden alle Produktionspläne, der Ex- und Importplan, der Kredit- und Emissionsplan dementsprechend aufgestellt, Vorbereitungen zu ihrer Durchführung getroffen und sogar mit deren Verwirklichung begonnen.

Es hat sich aber bald herausgestellt, daß die Ernte überschätzt worden war. Die häufigen Regenfälle im Spätsommer in den Kornkammern Rußlands — im Südosten, in der Ukraine und an der Wolga — haben das Gesamtbild der Ernte ganz geändert. In allen Wirtschaftskreisen hatte man sich infolgedessen verrechnet. Diese „wirtschaftliche Verrechnung“, wie sie bekannt geworden war, ist aber auch auf andere Wirtschaftstatsachen zurückzuführen. Der Bauer hat das Getreide zurückgehalten, weil er für den Erlös seiner Landesprodukte nicht genügend Industrieerzeugnisse erhalten konnte. Die Produktion, trotz ihrer starken Steigerung, konnte nicht die noch stärker wachsende Nachfrage befriedigen. Der Bauer hat oft sein Getreide und übrige Produkte vom Markt unverkauft zurückgeführt. Die Folgen waren: hohe Preise auf landwirtschaftliche Produkte und ihre weitere Auswirkung — Unrentabilität des Exports und zu gleicher Zeit auch Mangel an Exportwaren.

Im Außenhandel hat man diese Erscheinungen sofort zu fühlen bekommen. Der hinter den Erwartungen zurückbleibende Getreideexport und die sinkenden Preise auf dem Weltmarkt für Rohstoffe, wie Holz, Flachs, Naphtha u. a., haben den Export noch schwieriger gemacht. Der Export ist in der Union die einzige Basis zur Deckung des Imports. Verringert sich der Export, muß auch der Import kleiner werden. Während man im Außenhandel auf einen Umsatz von mehr als 2 Milliarden gerechnet hat, mußte man sich rasch auf eine Aus- und Einfuhr von 1½ Milliarden umstellen. Das mußte geschehen, während alle Geschäfte schon in vollem Gange waren. Das außerordentlich Schwierige solch einer Operation wird jedem verständlich sein. Der Importplan wurde gekürzt, erteilte Lizenzen zurückgehalten, um kein Passivum

in der Handelsbilanz zuzulassen. Andererseits wurde der Export gefördert, alle Maßnahmen zu seiner Steigerung getroffen, um ein Aktivum zu erreichen. Nur dank dem Außenhandelsmonopol und seinem Lizenzsystem konnte diese Umstellung so schnell erreicht werden.

Die steigende Warennachfrage war also fast ausschließlich auf die heimische Produktion angewiesen. Zur Erweiterung der Industrie waren alle Kräfte aufgebieten. Ihre Produktion ist im Jahre 1924-25 auf 64% und im Jahre 1925-26 auf 40% gestiegen. Sie erreicht jetzt im Durchschnitt 95% des Vorkriegszustandes. Für eine weitere Steigerung muß man neue Fabriken bauen, neue Maschinen und andere Einrichtungen aufstellen. Die alten Fabriken sind fast voll belastet. Die vorhandenen Maschinen sind stark abgenutzt. Es sind schon einige Jahre her, daß man sich zur aktuellen Aufgabe gemacht hat, die Maschinen zu erneuern. Für diesen Zweck werden mit dem größten Eifer Amortisationsfonds gesammelt. Die Erneuerung der Produktionseinrichtungen, die Rekonstruktion des Kapitals auf einer neuen technischen Basis und die Erweiterung der Produktion stoßen auf eine der größten Schwierigkeiten der modernen Wirtschaft der Union — den Kapitalmangel.

Das Problem des Kapitalmangels beschäftigt schon seit längerer Zeit alle Wirtschaftsführer. Man rechnet nicht auf ausländische Anleihen, weil man unter keinen Umständen gewillt ist, sie durch Konzessionen zu kompensieren. Der Kapitalmangel muß durch eigene Kräfte gelöst werden. Deswegen wird die Akkumulation in den Vordergrund aller Wirtschaftsinteressen gerückt. Die Kampagne zur Hebung der Produktivität der Arbeit, die seinerzeit geführt wurde und jetzt fortgesetzt wird, soll nicht nur zur Verbilligung der Produkte führen, sondern auch Akkumulationszwecken dienen. Dieser Kampagne wurde eine zweite, viel stärkere, zur Einführung des Regimes der Ökonomie angereicht.

Das Regime der Ökonomie ist mehr als ein Sparsamkeitssystem. Die Russen sind im Wirtschaften, wie in ihrer ganzen Lebensweise, nie zu sparen geneigt. Dies widerspricht dem ganzen Wesen des Russen, seiner sogenannten breiten Natur. Für ihn ist das Sparen etwas völlig Neues. Jetzt aber soll es ihm beigebracht werden und als eines der wichtigsten Wirtschaftsprinzipien gelten. Die Regierung, der große Staatsapparat, alle Wirtschaftsorganisationen und alle anderen Einrichtungen, die unter ihrem Einfluß stehen, haben zu sparen angefangen. Man verkleinert das Angestelltenpersonal, kürzt die Administrativen, Kanzlei- und anderen Ausgaben. In dem großen Staatsapparat wird nicht selten von verschiedenen Behörden die gleiche Arbeit getan. Jetzt bemüht man sich diesen Parallelismus wegzuschaffen, die Arbeit zu verein-